

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 45.

Freitag den 10. Juni

1870.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die von der hiesigen Königl. Kreis-Direction in dem Verordnungsblatte Derselben, Stück 6 vom Jahre 1868, erlassene Bekanntmachung vom 12. März 1868 werden diejenigen Gemeinden und Privatpersonen, welche um Gewährung militairischen Forst- oder Flurschutzes einzukommen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen Anträge als bald hier einzureichen.

Dresden, am 4. Juni 1870.

Königliche Amtshauptmannschaft
von Biehl.

Ludwig.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte soll

den 20. Juli 1870

das dem Lohgerbermeister Friedrich Hermann Bessler in Wilsdruff zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 138 des Catasters, Nr. 190 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wilsdruff, welches Grundstück am 12. Mai 1870 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1348 Thlr. — — gewürdet worden ist, an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 17. Mai 1870.

Leonhardi.

In Gemäßheit der Vorschrift in § 11 der Verordnung zu Ausführung des Gesetzes vom 3. December 1868, die Wahlen für den Landtag betr., vom 4. December 1868 wird auf die jetzt vorzunehmende Revision der Wahlliste für hiesige Stadt, von welcher Liste in der Rathsexpedition Einsicht zu nehmen jedem Betheiligten freisteht, sowie auf die Nothwendigkeit, etwaige Einsprüche rechtzeitig hier anzubringen, andurch aufmerksam gemacht.

Rath zu Wilsdruff, am 8. Juni 1870.

Kreischmar.

Tagesgeschichte.

Trotz der ungünstigen Witterung ist der Verkehr auf den Sächs. Staatsbahnen während des Pfingstfestes ein ungleich lebhafterer gegen das Vorjahr 1869 gewesen. In den Tagen des 4., 5. und 6. Juni sind insgesammt an den Billetverkaufsstellen des Chemnitzer Bahnhofes 12548 Stück Billets verkauft worden.

Ueber den Pfingst-Festtagsverkehr in Dresden giebt das Dr. J. einen Abriss, der auf authentischen Unterlagen beruht: Vom Bahnhofe der sächsisch-böhmischen Staatsbahn wurden ein- und abgehende Personenwagen befördert: am 4. Juni 440, am 5. Juni 651 und am 6. Juni 570, also in Summe 1661 Personenwagen, was hier einer Beförderung von ca. 66,000 Personen gleichkommt.

— Auf der sächsisch-schlesischen Staatsbahn sind während des Festes 598 Personenwagen abgegangen und angekommen, mit denen circa 30,800 Personen befördert wurden. — Auf der Leipzig-Dresdener Bahn war die Frequenz ebenfalls sehr groß. Außer den ungewöhnlich stark besetzten fahrplanmäßigen Zügen sind täglich Extrazüge eingetroffen und allein mit diesen etwa 9000 Personen in den Tagen vom 4. bis 6. Juni hier angekommen und etwa 3900 abgereist. — Die Direction der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hat auf ihren Schiffen ca. 23,000 Personen befördert.

Der „Berein weltlicher Kirchenvorsteher in den Leipziger Epochen I und II und Pegau hat wegen der bevorstehenden Synode an die evangelisch-lutherischen Kirchenvorstände des Königreichs Sachsen einen Aufruf erlassen, im ganzen Lande gleiche Vereine zu gründen, die in jedem Synodal-Wahlkreise zu einer einheitlich organisirten Verbindung sich zusammenschließen sollen. Es soll dadurch, heißt es, „der in unserem Volke unausrottbar wurzelnden freien und kraftvollen Religiosität ein Organ geschaffen werden, durch das sie in wirksamer Weise theilnehmen können an der kirchlichen Aufgabe der Zeit: an der allseitigen Ausgestaltung und folgerechten Durchführung des deutschen Reformationswerkes im Sinne des ursprünglichen Christenthums, im Bunde mit freier Wissenschaft, im Geiste des Protestantismus verkündeten Priestertums aller.“

Die Dresdner Zeitung erzählt aus Dresden folgenden Vorfall aus dem Militärleben: „Die Freiwilligen eines hier garnisonirenden

Infanterieregiments exercirten am heißen 30. Mai von früh 7—11 Uhr ohne Pause und Nachmittags von 2—6 Uhr wieder ohne Pause. Andern Morgens begann das Exerciren wieder um 7 Uhr. Bei diesem Exerciren nun mußten die jungen Leute, mit vollem Gepäc belastet, sich auf den Vordertheil des Fußes erheben und so, gleichsam schwebend, eine halbe Stunde stehen. Natürlich ging das über die menschliche Kraft. Die Wackelnden aber wurden angeschrien: „Still stehen müßt ihr lernen, und wenn ihr alle drausgeht!“ Die natürliche Folge war, daß andern Tages die größte Hälfte der also Behandelten unfähig zum Exerciren war.“

Ueber einen militairischen Einfall der Preußen in Oesterreich schreibt man aus Schandau, 1. Juni: Am gestrigen Tage machte die auf der Festung Königstein garnisonirende Compagnie Preußen einen Uebungsmarsch in voller Marschadjustring und mit Ober- und Untergewehr versehen, von Königstein längs des linken Elbufers bis nach Schmilla, wo dieselbe über die Elbe setzte und sich dann nach dem großen Winterberge begab. Von dort oben aber setzten die Soldaten ihren Marsch über die Grenze nach Böhmen fort, überschritten dieselbe auch, trotzdem sie sich in voller Marschadjustring befanden und mit Waffen versehen waren, in der Stärke von 105 Mann mit 2 Offizieren. Durch den Ort Herrnschretsch marschirten dieselben, ihre Pfeifer an der Spitze, und vor dem sogenannten Herrenhause angelangt, begannen sie militairische Exercitien. Nachdem das Dampfschiff, welches die Tour von Herrnschretsch nach Dresden zu machen hatte, abfahren wollte, begaben sie sich auf dasselbe und fuhren unter Singen und Lachen nach Königstein zurück.

Die schon früher gemeldete, damals aber officid's widerlegte Nachricht von der bevorstehenden Einführung der Correspondenzkarten bei der Post bestätigt sich jetzt. Es sind dies offene Karten, etwa von der Größe der Postanweisungen; in den Vorderdruck auf der Vorderseite wird die Adresse geschrieben; die Rückseite kann zu schriftlichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden; auf diese Weise wird der Briefbogen, das Couvert und die schleppende Brieffschreibart entbehrlich; die Mittheilungen können mit telegraphischer Kürze abgefaßt und auf das rein Sachliche beschränkt werden. Da sie auch mit Kleistift gemacht werden dürfen, so wird das neue Communications-

mittel namentlich auch für Mittheilungen auf Reisen sehr bequem sein und die Benutzung der oft so mangelhaft beschaffenen Schreiberequisiten in den Gasthöfen für viele Fälle entbehrlich machen; gewiß werden auch eine sehr große Anzahl von Bestellungen im kaufmännischen und buchhändlerischen Verkehr, ferner kurze Mittheilungen unter Bekannten, namentlich auch im Stadtpostverkehr, künftig mittelst der Correspondenzkarten stattfinden. Wie wir hören, sollen diese Karten vom 1. Juli ab bei sämtlichen Postanstalten mit den tarifmäßigen Freimarken beliebt zum Verkauf an das Publikum bereit stehen; das Formular selbst wird unentgeltlich geliefert und nur der tarifmäßige Betrag des Porto berechnet werden. (Chemn. Tzbl.)

Dem Vernehmen nach sind von der Postverwaltung des norddeutschen Bundes Anordnungen getroffen, welche in diesem Ressort eine Verminderung der Schreibereien und eine Vereinfachung des amtlichen Formensystems bezwecken. Diese Anordnungen befinden sich zum Theil schon in der Ausführung und werden namentlich in denjenigen Staaten, die früher bereits einer größeren Einfachheit der Postverwaltung sich zu erfreuen hatten, sehr willkommen sein.

Die Einstellung der Ersatzmannschaften im Norddeutschen Bunde, welche in diesem Jahre ausgehoben sind, soll, wie die „Spen. Tz.“ meldet, bei der Cavallerie, reitenden Artillerie, sowie beim Train Mitte October, bei den Gardetruppen zu Fuß am 3. November und bei den Linientruppen zu Fuß am 15. December erfolgen. Mit Ausnahme des 9. und 10. Armee-Corps, deren große Herbst-Übungen längere Zeit in Anspruch nehmen werden, soll die Entlassung der Reservisten überall bis zum 15. September erfolgen, so daß von da ab gegen die Garnison eine Reduction des Armeebestand von 40 bis 50 Mann per Compagnie, Escadron und Batterie eintritt.

Das Strafgesetzbuch für den norddeutschen Bund ist nunmehr in Bundesräthe einstimmig angenommen worden. Die sächsische Regierung hat dabei die Erklärung abgegeben, daß, „obgleich die von ihr im Interesse der Sache vorgebrachten Einwendungen und Bedenken keine Beachtung gefunden, sie doch in Berücksichtigung des nationalen Zweckes dem Gesetzentwurfe ihre Zustimmung zu erteilen, nicht absehen wolle.“ Die Publikation des Strafgesetzbuchs steht nun in nächster Woche bevor, ebenso wie die des Wahlreglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den norddeutschen Bund.

Es scheint, daß das Ergebnis der reichstäglichen Verhandlungen über die Todesstrafe selbst in den engesichstkreise fremdländischer Männer von Fach gedrungen ist. Der Scharfrichter Victor Emanuels, Herr Giorgio Porro, hat ein sehr schmeichelhaftes Anschreiben an seinen vermeintlichen norddeutschen Kollegen gerichtet; in elegantem toskanischen Dialect bittet er dringend um Ausnahme und Beschäftigung seines Sohnes als Scharfrichtergehülfe. Dieses an sich nicht auffällige Gesuch, nach Ergebnis der Reichstagsdebatte sogar opportum zu nennen, erhält aber einen urkomischen Beigeschmack dadurch, daß die italienische Adresse durch den naiven Amtseifer mit dem bekannten blauen Vermerk ausgestattet worden ist: „an die R. Executions-Commission zu Berlin.“ Von hier aus ist endlich dies Schreiben durch das Stadtgerichtspräsidium an die vom Absender gemeinte Adresse an den Scharfrichter des norddeutschen Bundes Herrn Reindel in Werben a. d. Elbe befördert worden.

Bei einem in Bremen am 6. Juni stattgefundenen Brande wurden 12 Pächhäuser und 20 Wohnhäuser zerstört.

Das ist eine schöne Bescheerung! Im vorigen Jahre schenkte der Sultan dem preuß. Kronprinzen den alten Johanniterplatz in Jerusalem. Als neulich der preuß. Gesandte vom Platze Besiz ergreifen wollte, kamen die Griechen und protestirten. Hier sind, sagten sie, die Zeugnisse, daß wir den Platz vom Pascha gekauft, und hier die Quittungen, daß wir ihn bezahlt haben!

Österreich ist ein Haus mit 17 Kammern oder Landtagen. Es gehört ein guter Rath dazu, um sich in dieses Labyrinth hineinzuwagen und ein Ariadensfaden, um sich herauszufinden. Hoffentlich hat ihn Kaiser Besiz nicht verloren.

Der Laternenmann Rochefort ist im Gefängniß erkrankt. Wie geht's Ihnen? fragte ein Freund. — Ich danke, es geht mir schon besser, meine Constitution bedarf zur Stärkung keine 7 Millionen Stimmen.

Binnen zwei Monaten wird die Welt merkwürdige Dinge erleben. Diese geheimnißvolle Andeutung kommt aus Italien. Wir wollen die Leser hinter den Schleier sehen lassen. Am Tage Peter und Paul wird's der Welt verkündigt, daß der heilige Vater unfehlbar geworden ist. Damit kommen die Ereignisse ins Rollen. Kaiser Napoleon ruft erzürnt seine Soldaten aus dem Kirchenstaat heim und die Soldaten Victor Emanuels marschiren in Rom ein. Das soll schon abgemacht sein. Napoleon hat den italienischen Generalen zugerufen: ihu's, aber ihu's schnell! Das ist das alte Recept von 1860, als die italienische Armee ein großes Stück des Kirchenstaates überfiel und — behielt.

Rom. Die Curie ist ihres Sieges gewiß und entschlossen, ihre Beute um keinen Preis fahren zu lassen; sie sieht triumphirend, wie die Gegner des neuen Dogma's arglos ins Garn gegangen sind und mit der factischen Anerkennung des Reglements zugleich die Defunctivität des Concils anerkannt haben. Einen etwa nach der Promulgation des Dogmas zu erlassenden Protest gegen den ökonomischen Charakter der Synode würde die Curie als Rebellion gegen die Autorität der Kirche behandeln und mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestrafen. Das ist bereits alles vorgeesehen und bis in seine letzten Consequenzen erwogen. Der Finanzminister hat den Bischöfen die schlimme Lage der päpstlichen Finanzen mittheilen lassen; ein stehendes jährliches Deficit von 30 Mill. Fr. und dabei ein abnehmender Peterspennig! Hier müssen neue Hülfquellen geschaffen werden, und da ist denn von jeher in Rom die möglichste Ausdehnung der kirchlichen Centralisation und das Hinausschrauben der päpstlichen Gewalt bis zum vollendetsten Absolutismus als die wirksamste Finanzquelle erlaunt worden. Das das Unfehlbarkeits-Dogma sich sehr einträglich erweisen und mit magnetischer Kraft Geldsummen

nach Rom ziehen werde, das wird hier allgemein geglaubt. Mit der Unfehlbarkeit wird der Papst de jure oberster Herr und Gebieter über alle christlichen Länder und deren Hülfquellen. (!)

Konstantinopel, 6. Juni. Gestern ist in Pera (der von Europäern bewohnten Vorstadt) eine bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen. Dieselbe entstand Nachmittags um 1 Uhr und machte bei dem herrschenden heftigen Winde reizende Fortschritte. Das Hotel der britischen Botschaft, die Gebäude der Consuln von Amerika und Portugal, das Theater Raoun, mehrere Kirchen und Moscheen, mehrere tausend Häuser, sowie viele der reichsten Magazine wurden von den Flammen vollständig vernichtet. Auch ist der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Das Feuer ist noch nicht vollständig gelöscht. Der durch dasselbe angerichtete Schaden ist im Augenblick nicht zu berechnen. — Ein späteres Telegramm meldet: Das Feuer ist nunmehr vollkommen gelöscht. Die Börse sowie die meisten Geschäftslokale sind noch geschlossen. Im Hotel des französischen Botschafters werden Unterstützungen für die Verunglückten entgegengenommen.

Uebel belohnter Dienstseifer.

In Boulogne liefert die folgende Begebenheit seit einiger Zeit den Stoff zur Unterhaltung.

Ein Gentleman war nach Boulogne gereist, um dort seine Gesundheit wieder zu erlangen. Da er indessen täglich seine Kräfte mehr schwinden sah, berief er einen geschickten Arzt aus London, von dessen Bemühungen er eine Besserung seines Zustandes erwartete. — Die Anstrengungen des englischen Doktors wurden aber unnötig; unser Gentleman starb. — Die Verwandten des Verstorbenen wünschten den Körper in England zu bestatten und schrieben an den Arzt Herrn D. . . , die zum Transport erforderlichen Anstalten zu treffen.

Der Doktor ließ den Leichnam in einen kleinen Sarg legen, welcher, der Konservirung wegen, mit Weinessig gefüllt wurde und schiffte sich ein. Als er an die Zollgrenze in England kam, declarirte er vorschriftsmäßig und ließ den Sarg im Zollhause stehen, um ihn am folgenden Tage für die weitere Reise in Empfang zu nehmen. — Die Beamten trugen den Sarg in ein benachbartes Zimmer, bemerkten aber bei der Bewegung ein Geräusch, ähnlich dem Schütteln einer Flüssigkeit. Der eine von ihnen ein alter Fuchs, glaubte dahinter eine Steuerdefraudation zu wittern; er drehte den Sarg nach allen Seiten um, und, nachdem er verschiedene Male herumgerochen hatte, rief er voller Amtseifer aus: „french brandy“. Dieses Wort übte eine magnetische Wirkung. Der erste Beamte wird von dem Vorfalle informirt; man bohrt den Sarg an und füllt mittelst eines Hebers ein großes Glas bis an den Rand; der Beamte, welcher zuerst die Entdeckung machte, leert das Glas in kräftigen Jügen und ruft schmunzelnd aus „Excessively good!“ Hierauf wird wiederholt eingeschrenkt und alle Zöllner geben ihren Beifall, indem sie sagen, eine so vorzügliche Qualität noch nicht in ihrem Leben getrunken zu haben. Man findet es orguell, daß es versucht wird, Brantwein für einen Leichnam passiren zu lassen. Die Sache wird zu Protokoll genommen. Am andern Tage kommt der Doktor wieder, um seinen Sarg abzuholen. Man erklärt ihm, daß derselbe gefehlich mit Beschlag belegt worden, daß man selbst von dessen Inhalt gekostet und als prima Qualität constatirt hätte. Dem Doktor steigen vor Schrecken die Haare zu Berge. — Sie haben davon gekostet? sagte er. — Ja wohl! wird ihm von allen Seiten geantwortet, verstellen Sie sich nur nicht, die Schmutzgelei kommt Ihnen theuer zu stehen.

Bei den letzten Worten glaubte der Doktor, daß man ihn verdächtigt, einen Körper aus Frankreich für sein anatomisches Kabinett gekauft zu haben, was leicht verboten ist. — Ich versichere Ihnen, entgegnete er, daß der Sarg nur die Ueberreste eines englischen Gentleman's, welcher in Boulogne gestorben ist, enthält. Man lachte ihm ins Gesicht, aber der Doktor läßt den Sarg öffnen. . . Bei den Anblick eines in Weinessig gelegten menschlichen Körpers prallten alle Zöllner, wie man sich wohl denken kann, vor Entsetzen und Abscheu zurück, schredend, in Zukunft vorsichtiger zu sein. Für dieses Mal aber zu spät.

Das verlorene Paradies.

Zwei nach Milton.

In frühesten, allerfrühesten Zeiten
Auf Erden's schöner Unschuldstätte,
Der Ehemann hatte wenig Sorgen
Um seines Weibes Toilette. —

Auch später, als zum ersten Male
Das junge Weibchen sich geschämt,
Hat es zu einer sumpten Robe
Aus Feigenblättern sich bequemt.

Was hat aus diesen Feigenblättern
Der Frauengeist herausgedacht,
Und wie viel tausend Ehstabschnecken
Sind schon dadurch hervorgebracht!

Was Atlas, Sammt, Rouffelin und Seide,
Und Jäckchen, Juppchen, Mantilets,
Wie viele Spitzen, Häuten, Schleißen
Und Hüte, Häubchen und Chemisets.

Ah, während unsres ird'schen Lebens
Auf diesem Erden-Zammerthal,
Der schönen, guten Erdeneiten
Gedenken wir gar manchermal.

Doch erst bei jedem Schneider-Conto
Und jeder Robe-Rarhandise,
Da denkt der Mann mit tiefem Wehe
An das verlorne Paradies. —

Vermischtes.

Meißen, 2. Juni. In der Hausflur eines Lumpenkaufgeschäfts auf hiesiger Neugasse zog gestern ein reisender Handwerksburche seit Hende vom Leibe, verkaufte es und kaufte sich in dem nebenan befindlichen Fleischerladen Wurst dafür. — Hunger thut weh!

* Schon vielfaches Unglück ist dadurch geschehen, daß beim Anzünden von Streichhölzchen der abgesprungene Phosphor in eine Wunde an der Hand gekommen ist und den Verlust eines Gliedes oder wohl gar des Lebens zur Folge hatte. Alle, die solche Unglücke haben, mögen folgenden wohlgemeinten Rath befolgen: Man mache sich sofort starkes Sodawasser und da hinein halte man das Glied. Der Phosphor geht nämlich sehr leicht mit Soda eine chemische Verbindung ein und bildet phosphorsauren Natron, einen ganz unschädlichen Stoff. Alle, die diesem Rath folgen, werden sich überzeugen, daß das Unglück ohne alle üble Folgen vorübergehen wird.

* Aus Berlin erzählt die „Trib.“ folgende amüsante Geschichte: Ein routinirter und mehrfach bestraffter Dieb war jüngst nach dem Bureau der Criminalpolizei sistirt worden, mußte jedoch bald wieder entlassen werden, weil der gegen ihn angeregte Verdacht, bei einem Diebstahl theilhaftig gewesen zu sein, sich nicht bestätigte. Vor seiner Entlassung machte einer der Criminalbeamten ihm den Vorschlag, ob er bei seiner großen Kenntniß aller Diebes- und Hehlerpelunken nicht der Behörde durch Vigilantendienste sich nützlich machen wolle. Der Gauner schien sich einen Augenblick zu besinnen. „Na, wieviel würden Sie mir denn davor monatlich geben?“ fragte er endlich. „Das wird auf Ihre Leistungen ankommen“, lautete die Antwort. „Wenn Sie sich thätig zeigen und viele und gegründete Angaben machen, die zur Entdeckung von Verbrechen führen, können Sie auf einen erklecklichen Verdienst rechnen.“ „Na, fünfzig Dabler monatlich brauch ich wenigstens. Kann ich darauf alle Monat rechnen?“ Der Beamte zuckte die Achseln und äußerte, daß er eine bestimmte Summe von solcher Höhe ihm nicht versprechen könne, dazu seien keine Fonds vorhanden. „Nicht mal fünfzig lumpige Dabler,“ äußerte jetzt der Gauner, „und da verlangen Sie, ich soll mir so wegschmeißen, nee, dann will ich doch lieber meinen ehrlichen Namen als Spitzhube behalten.“

Der „Publicist“ schreibt: Ein ungeheurer Schrecken hat sich der Berliner Geldleute bemächtigt, die gewohnt sind, mit ihrem Gelde 25—30 pCt. Damno zu verdienen, als sie davon hörten, daß der Rittmeister v. L. vor einigen Tagen Schulden halber seinen Abschied genommen habe, nachdem für ca. 100,000 Thlr. unbezahlte Wechsel in ihren Händen waren. Es trifft die Korophäen dieser hiesigen ganz eigenthümlichen Geschäftswelt. Die eigentliche Schuld beträgt 25,000 Thlr., sie ist angewachsen durch Damnos zu der ungeheuren Summe von 100,000 Thlr. Man hielt die Wechsel sicher, denn man wußte es ja, der Rittmeister v. L. war eine sehr beliebte Persönlichkeit bei Hofe, und schon mehrmals waren seine Schulden von sehr hoher Hand bezahlt, ohne daß auch nur ein Pfennig abgezogen wäre. Der Vater v. L. war ehemals commandirender General und als Chef des Militär-Cabinetts unter dem verstorbenen König eine sehr einflußreiche Persönlichkeit. Jetzt soll der Versuch gemacht werden, die Schulden mit 20 pCt. zu reguliren. Ein naher Verwandter will die Mittel dazu hergeben. Es ist übrigens im Laufe der letzten Jahre der achte Garde-Officier, der Schulden halber seinen Abschied genommen.

In Komorn in Ungarn stieg ein Judenthabe zur Donau hinab, um Wasser in seinen Krug zu schöpfen. Der Krug brach, der Krug fiel in den Strom, der erschrockene Knabe ihm nach und verschwand in den Fluthen. Hauptmann Fürst Lobkowitz fuhr eben vorüber, sah's, sprang aus dem Wagen, warf den Degen ab und sprang in den Strom; er tauchte unter, suchte, fand den Knaben und brachte ihn ans Ufer. Eben war die Mutter heulend herbeigeeilt, der Fürst brauchte aber nicht zu sagen: Den Dank, Dame, begehre ich nicht; denn sie sah ihn kaum an, eilte auf den Jungen zu und applizierte ihm ein paar Ohrfeigen. Das ist, rief sie, für den gedrohenen Dank!

* Das Luzerner Tagblatt meldet vom 26. Mai aus Rickenbach folgenden Vorgang: Heute, am Auffahrtstages, ereignete sich bei hiesiger Pfarrkirche ein bedauerliches Unglück. Bekanntlich wird während der Umfahrt in Rickenbach hier Gottesdienst gehalten. Eine Menge Volks füllte die Kirche und den Kirchhof. Nun löste sich am Kirchthurm, der gerade im Umbau begriffen ist, ein Stein von der Größe eines Eies los und verschmetterte auf dem Kirchdach einen Ziegel, der dann mit etwelchem Geräusch das Dach hinunter rutschte. Die Leute schauten hinauf, ein einfältiges Weib rief: der Thurm fällt, welcher Ruf sich wie ein Echo wiederholte. Alles stürzte davon. Jeder wollte auf der Flucht der Erde sein. Man sprang über die Kirchhofmauer. Bei der Treppe am Ausgang des Kirchhofes drückten sich die Leute zu Boden und der ganze Menschenstrom ging über die Daliegenden hin. Mehr Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt in die zunächst liegenden Häuser getragen und es sind bereits zwei davon gestorben. Außerdem wurde eine große Zahl Grabsteine zertrümmert und was an Mauer beschädigt wurde, läßt sich nicht aufzählen. Doch der Thurm steht noch, und nur ein Bisphen mehr Bestand von den zunächst Umstehenden hätte alles Unglück verhütet.

* Ein neuer Noth ist im äußersten Osten von London unter außerordentlichen Umständen verübt worden. Ein junger Mensch von 18 Jahren, Sohn eines von China auf der Heimreise begriffenen Seemanns und Mitglied eines freiwilligen Schützencorps, erschoss seine Stiefmutter, welche ihn und seine Schwester hart behandelt haben soll, steckte darauf das Haus in Brand und gab sich selber in Haft. Die Flammen wurden gelöscht, ehe sie nennenswerthen Schaden angerichtet hatten, das Opfer indes war von dem Schuß auf der Stelle gestorben.

Seit in Griechenland auf das Ergreifen von Räubern große Prämien ausgesetzt sind, ist ein wahrer Vertilgungskrieg ausgebrochen. Alles ist auf der Menschenjagd, um sich die Prämien zu verdienen. In Arachova lud der Bürgermeister vier Räuberhauptleute, mit denen er früher auf gutem Fuße stand, zu einem Festmahl ein; sie kamen ohne Arg, bekehrten tüchtig und wurden an der Tafel überwältigt und niedergemacht, als ihnen der Wein zu Kopfe gestiegen war.

Neue Art im Annonciren. Das Raffinement im Annonciren macht Fortschritte. Ein Franzose, der Ideen hat, macht den französischen Eisenbahnkompagnien den Vorschlag, ihm die Sitzplätze zu Anzeigen zu vermieten. Auf den ersten Blick scheint dieser Ort schlecht gewählt. Allein die Pointe kommt. Der geniale Mann befestigt nämlich in der Mitte jeder Anzeige eine Nadel, mit der Spitze nach oben gefehrt; der unschuldige Reisende setzt sich mit einem harmlosen Lächeln auf die Anzeige, thut plötzlich einen Schrei, springt auf und forscht natürlich sofort nach der Ursache seines Schmerzes; er findet die Nadel, verwünscht dieselbe — liest aber die Anzeige, und sonst hat es weiter keinen Zweck.

* Aus Chihuahua in Mexiko schreibt ein Reisender, er habe dort einen Tany-platz beachtet, über dessen Eingang ein Placat folgenden Inhalts angebracht war: „Herren ohne Hosen werden nicht zugelassen.“

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Trin.-Fest

Vormittags predigt
Nachmittags

Herr Pastor Schmidt.
Herr Diac. Fider.

Im Monat Mai 1870

Getraute:

Marie Amanda, Frn. Friedrich August Schirmers, anf. Bürg. u. Schänkwirtsh. hier, Tochter; — Kar Richard, Frn. Gtfrid. Rudolph Samuel Reichels, Erbgerichts- u. Gasthofbes. in Grumbach, Sohn; — Marie Kartha, Julius Müdigers, Schirmmeisters in Niedergrumbach, Tochter; — August Richard, Karl August Adams, anf. Bürg. u. Delhändlers hier, Sohn; — Emilie Martha, Karl Gustav Schumanns, Straßenvärters u. Einw. hier, Tochter; — Moriz Bruno, Friedrich August Herrmanns, anf. Bürg. u. Botenfuhrwerksbes. hier, Sohn; — Moriz Otto, Wfr. Johann Moriz Schmidts, Bürg. u. Meyers hier, Sohn; — Ernst Robert, Karl August Hübels, Maurers u. Einw. hier, Sohn. — Außerdem 2 unehel. Söhne, wobei 1 Zwilling und 2 unehel. Töchter.

Getraute:

Wfr. Johann Traugott Bish, ehemaliger Schmiedbesitzer in Wilsdruff, ein Wittwer, mit Frau Auguste Friederike verw. Sohrmann hier; — Andreas Wollmann, Handarbeiter u. Einw. hier, mit Johanne Christiane Emilie Bruchmüller aus Rieberschöna; — Johann Gottlieb Robert Garten, Bürg. u. Handarbeiter in Palsnig, mit Amalie Auguste Ritter hier; — Karl Heinrich Vonnathsch, Bahnwärter an der leipzig-dresdner Eisenbahn in Riederzula, mit Amalie Auguste Lannenberg hier.

Beerdigte:

Karl Richard, Frn. Gtfrid. Rudolph Samuel Reichels, Erbgerichts- u. Gasthofbes. in Grumbach, Sohn, 23 Tage alt; — Karl Gottlieb Otto, Wfr. Karl Eduard Reichels, Bürg. u. Schirmfabrikants hier, Sohn, 3 Mon. 9 Tage alt; — Ein Zwillingssparchen der Christiane Henriette Pilz hier, wovon die Tochter todtg., der Sohn: Friedrich Ernst, 4 Tage alt.

Der Verwaltungsrath des Spar- und Vorschuss - Vereins zu Röhrsdorf

hat, um den vielseitig ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen, in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Betriebs-capital des Vereins durch neue Ausgabe von 300 Stück Actien à 100 Thlr. — — zu erweitern.

Es fordert daher das Directorium alle diejenigen, die sich bei diesem Unternehmen durch Zeichnung von Actien theiligen wollen, auf, sich bis zum 25. dieses Monats an die Mitglieder des Verwaltungsraths — die Herren Thierarzt **Claus in Taubenheim**, Gutsbesitzer **Funke in Hühndorf**, Gutsbes. **Giessmann in Lampersdorf**, Gutsbes. **Klopper in Schänitz**, Lehrer **Mader in Röhrsdorf**, Gutsbes. **Schlechte in Ullendorf**, Gutsbes. **Schumann in Naustadt** und die Unterzeichneten — zu wenden.

Die erste Einzahlung von 10 Thlr. — — pro Actie ist sofort bei der Zeichnung zu leisten.

Mit Ablauf des 25. Juni wird die Zeichnung geschlossen.

Th. Ritthausen,
Cassirer.

Ernst Giessmann,
Director.

Gasthaus zu Helbigsdorf.

Nächsten Sonntag, als den 12. Juni,

Vogelschiessen
mit Concert u. Kunst-Produktionen.

Dazu ladet ergebenst ein

T. Eydamm.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Für die rühmlichst bekannte Nasenbleicherei des Herrn Richter in Hütten bei Königslein, nehme ich bis zu Johanni alle Sorten Garn, Zwirn und Leinwand zur Bleiche an.
Fr. Müße, Webermstr. in Wilsdruff.

Einladung

zum **CONCERT** der **9 Blinden**

aus der Blindenanstalt zu Dresden

Mittwoch, am 15. Juni,

Anfang präcis 6 Uhr.

Nach dem Concert **Tanzmusik** von Denselben.

Auch ist **neubackner Kuchen** zu haben.

Schießhaus zu Wilsdruff.

G. Ohmann.

Warnung.

Das Betreten meiner Wiese, sowie das Fischen in der wilden Saubach, so weit meine Wiese an genannte Bach grenzt, wird bei Pfändung verboten.

Sachsdorf, den 9. Juni 1870.

L. Funke.

Gasthof zu Grumbach.

Sonntag, den 12. Juni,

ladet zum

Vogelschiessen

Görner und Freunde von Stadt und Land höflichst ein

E. Engelmann.

Kirschenverpachtung.

Freitag, den 17. Juni, Vormittags 10 Uhr, soll die diesjährige Kirschnutzung auf meinem Gute meistbietend in meiner Wohnung versteigert werden. Bedingungen vor der Auktion.
Wilsdruff.

Ubrig.

Kirschenverpachtung.

Sonnabend, den 11. Juni 1870, Nachmittags 5 Uhr, sollen in der Restauration des Herrn Lucius meine diesjährigen Kirschnutzungen an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Hälfte der Pachtsumme ist nach dem Zuschlage anzuzahlen. Weitere Bedingungen im Termin.
Wilsdruff.

C. Herrmann.

Ein Flügel von Rosenkranz und eine Fissharmonika, für Schulen passend, sollen **nächsten Dienstag, den 14. Juni,** Nachmittags 5 Uhr, im Delschlägelschen Gasthose zu Burkhardtswalde ver-auctionirt werden.

Von **französischen Gußstahl-Muster-Sensen,** sowie von **Steyer'schen Sensen u. Sichelu** empfangen wir **directe grosse Parthien** und verkaufen wir dieselben äußerst billig zu 12½ bis 35 Ngr. per Stück. **Wiederverkäufern** besonderen Rabatt.
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Schuhmacherhandwerkszeug, Stiefeleisen, Absatzstifte, acht amerikaner Holzstifte, Hanfgarn, Besteckgarn u. s. w.
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Weiß leinene Taschentücher in 30 verschiedenen Nummern.
Gardinen, sowohl weiß wie bunt, in jeder Qualität und Breite, zu jedem beliebigen Preis.

Zwirn-Gardinen, nächst den Tüll-Gardinen das Nobelpste und in Betreff der Haltbarkeit das Beste, das Stück ¾ breit, 39 bis 40 Ellen, 6½ Thaler und ¼ breit 7½ Thaler.

Sammet in 12 verschiedenen Sorten, zu Herren- und Damen-Jaquets sich eignend, fein schwarz mit Seidenglanz Elle 6 Ngr.

Moirée in allen Farben zu Unterröcken und Schürzen zu jedem Preis im **Bazar, Dresden, Schreiber-gasse 1a. 1 Tr.**

Garn-Bleiche.

Für eine auswärtige Bleicherei übernehme ich alle Arten Garne zu bleichen.
Moritz Wehner
an der Kirche.

Feinste Cervelat-, Fettleber-, Blut- und alle anderen Sorten Wurst.

täglich frische

Appetit-Würstchen,

gut geräucherten

Schinken, Speck u. ung. Mastochsenfleisch
empfehl

R. Gast,
Rosengasse No. 75.

Die Butterhandlung

en gros et en detail

VON Johannes Dorschan,

Dresden, Freiburgerplatz 21d.

hält fortwährend Lager aller Sorten Butter in frischester Waare zu den billigsten Preisen.

Jezt die Kanne 16 und 17 Ngr.

Scharfen extrafeinen

Düsseldorfer Mostrich

von bekannter Güte empfiehlt billigt

die Dampf-Mostrich Fabrik von E. Horley
in Dresden, Margarethengasse No. 2.

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

Die kleine sächsische Köchin

oder: die auf 15jährige Erfahrung begründete
Kochkunst

im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne grossen Kostenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft und schmackhaft herstellen kann.
Allen Frauen und Mädchen gewidmet
von Henriette Saalbach.

Elfte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Gesucht werden Knechte, Mittelknechte, Pferdejungen, Mägde, Haus- und Kindermädchen durch das Dienstaufweisungs-bureau von **F. Tannenberg** in Wilsdruff.

Bienenzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend.

Sonntag den 12. Juni, Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Heute Versammlung der LIEDERTAFEL auf hiesiger Restauration.

Sonntag, den 12. Juni

Bratwurstschmaus in Kaufbach,

wozu freundlichst einladet

R. Noack.

Pfarrhaus Limbach bei Wilsdruff,
den 8. Juni 1870.

Für alle Beweise tröstender und ehrender Theilnahme beim Tode und Begräbnisse ihres theuren Vaters dank sagen herzlichst
die Hinterlassenen.